

Hamburger

China-Notizen

NF 573

15. Mai 2010



Kirchberger bei der Bambusrunde

Am 3. Mai 2011 hielt auch der Taipei-Freundeskreis Bambusrunde, eine der ältesten noch bestehenden China-Vereinigungen in Hamburg, ihre diesjährige Mitgliederversammlung ab – in dem bekannten Chinarestaurant Ni Hao. Sie verbindet die Jahresversammlung stets mit einem meist ausgezeichneten chinesischen Mahl. So war auch an diesem Abend eine stattliche Zahl der Mitglieder dieses Freundeskreises zusammengekommen.

Präsident Dr. Gerd Boesken konnte über ein umfang- und abwechslungsreiches Programm im Berichtsjahr erzählen. Dazu gehörten neben informativen Vorträgen und Gesprächen mit Fachleuten unterschiedlicher Expertise auch gesellige Veranstaltungen, zum Beispiel kleine und größere Reisen mit Taiwan-Bezügen. Auch seine Ausblicke auf das kommende Veranstaltungsjahr verhiessen einige Höhepunkte.

Vor seinem Bericht hatte Generaldirektorin Hsiao-nee Chang von der hiesigen Taipei-Vertretung auf ein Veranstaltungsprogramm zum 100jährigen Bestehen der Republik China, ihres Entsendestaates, hingewiesen. Aufgrund der politischen Programmatik der gegenwärtigen Regierung der Republik China auf Taiwan ist dieses vor allem kulturell geprägt – weniger durch historische oder gar politische Reminiszenzen.

Schatzmeister Jürgen Seemann – aus der HH-Hafenwirtschaft – mußte zwar einen Jahres-„Unterschuß“ bilanzieren, doch der war zur

Zufriedenheit des Rechnungsprüfers und der Mitgliederversammlung zu erklären. Und der Bericht von Herrn Fuchs, dem Präsidenten der „Bambusdrachen“, einer Organisation der hiesigen Drachenbootpaddler, erfreute. Er konnte ihn anreichern durch die Vorführung eines Fernsehberichts von 1989. Damals, beim 800. HH-Hafengeburtstag, hatte hierzulande erstmals eine größere Öffentlichkeit Drachenbootrennen gesehen. Die Bambusrunde hatte diesen damals exotischen Sport nach Deutschland geholt – und heute zählen die damit verbundenen Trommelschläge zu den allsommerlich vertrauten Klängen auf der Außenalster.

Vor das Festmahl hatte der Vorstand aber auch eine „Unterrichtung“ gesetzt. Junior-Professorin Sarah Kirchberger von der ChinA des AAI berichtete über einen Aktenbestand zu Rechtsfällen auf Taiwan aus dem 18./19. Jahrhundert, der an der National Taiwan University aufbewahrt und aufbereitet wird. Wie sich das für eine Wissenschaftlerin gehört, begann sie systematisch mit dessen Darstellung und der seiner Hintergründe. Da erscholl aus dem Publikum der Ruf: „Können Sie uns nicht einen Fall vortragen?“ Mehrere Juristen waren anwesend, und die interessierten bekanntlich vor allem „Fälle“. Kirchbergers Laptop zeigte sogleich, daß sie an eben dieser Stelle einen solchen vorgesehen hatte:

Ein Mann hatte seine Frau und einen Nachbarn einer illegitimen Beziehung bezichtigt, gab vor, sie in flagranti ertappt und beiden die Zöpfe abgeschnitten zu haben. Der Kreisvorsteher, zugleich Gerichtsherr, beauftragte einen Untergebenen mit Untersuchungen und der Beibringung der Zöpfe. Die Akte enthält dann eine Eingabe zweier Bürger, darunter ein „Literat“: Lediglich Argwohn habe den klagenden Ehemann getrieben, und er habe die beiden Zöpfe „vorsorglich“ abgeschnitten, erklärt sie. Auch hätten die beiden Männer jetzt schon wieder „harmonisch“ miteinander Betel gekaut. – Der Kreisvorsteher schlug den „Fall“ nieder.

Vielschichtig ist dieser Fall, wie Sarah Kirchberger ausführte, jedenfalls mediationsorientiert. Sie – als Wissenschaftlerin – versagte sich, einen Witz aus dieser Zeit zu erzählen: A bezichtigte B vor dem Kreisvorsteher, ihm die Nase abgebissen zu haben. B bestritt das: A habe sich die Nase selbst abgebissen. „Wie sollte das gehen?“ fragte der Kreisvorsteher. „A ist“, erklärte B, „auf einen kleinen Schemel gestiegen.“ Der Kreisvorsteher lachte über soviel Chuzpe und ließ B laufen. – Fraglos, der Witz fügt dem zitierten „Fall“ und der Rechtsprechung dieser Zeit noch einige weitere Dimensionen hinzu.